

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgealtene Zeitungszeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Kellame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Harnspree-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte, Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühl.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtliche verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund.“

Nr. 151.

Schwerte, Mittwoch, den 5. August 1903.

36. Jahrgang.

Papst Pius X.

Am vierten Tage und bei der siebenten Abstimmung des Konklaves ist die Papstwahl nun endlich vollzogen worden. Die Wahl darf, wie wir vorweg betonen wollen, als eine außerordentlich glückliche bezeichnet werden. Der bisherige Kardinal Giuseppe Sarto bietet nicht nur die Gewähr, Frieden mit allen Regierungen des Auslandes zu halten, sondern ist auch aus dem ganzen heiligen Kollegium die einzige Persönlichkeit, von der man eine freundlichere Gestaltung der Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal erwarten darf.

Giuseppe Sarto ist im Jahre 1835 am 2. Juni geboren worden, war also am Tage seiner Wahl 68 Jahre, 2 Monate und 2 Tage alt, im Jahre 1884 wurde er Bischof von Mantua, am 12. Juni 1893 wurde er zum Kardinal ernannt und zum Patriarchen von Venedig ernannt. Sarto wurde von vornherein zu den aussichtsvollen Papabili und zwar zu denen der gemäßigten Richtung gezählt. Mit Capelatro, dem Erzbischof von Capua, dem Karmelitener Gotti und dem Präfekten der Kongregationen Serafino Vannutelli stand er den Intriganten gegenüber, als deren aussichtsvollste Vertreter Dreglia, Rampolla, Ferrari und Svampa genannt wurden. Der neu erwählte Papst, welcher den Namen Pius X. führen wird, ist in seinem Charakter und seinen Anschauungen dem Capuaner Capelatro am meisten verwandt. Er ist wie dieser gelehrte und ein Freund moderner Ideen. Er ist auch ein sehr kluger Mann; das hat er dadurch am besten bewiesen, daß er mit seinen Gedanken zurückhaltend verstand und es nach Möglichkeit vermied, sich auf irgend ein Programm festzulegen. Gleich seinem Gesinnungsgenossen Capelatro legt auch der neu erwählte Papst auf das Imperiale, d. h. die weltliche Macht des päpstlichen Stuhles nur geringen Wert, er wird für deren Wiederherstellung, wenn anders er sich nicht zu neuen Anschauungen belehrt, keineswegs die Bemühungen aufwenden wie seine beiden unmittelbaren Vorgänger, er ist erfüllt von dem Gedanken, daß die Kirche nur eine Herrschaft über die Seelen ausüben hat und aus diesem Grunde der weltlichen Macht durchaus entbehren kann. Bleibt Giuseppe Sarto als Papst derselbe, der er als Kardinal gewesen, dann wird vor allen Dingen die Frage einer Aussöhnung zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staate aktuell.

Einzelnachrichten liegen folgende vor:

Rom, 4. August. Kardinal Sarto, Patriarch von Venedig, wurde zum Papste gewählt. Er nimmt den Namen Pius X. an. Der neugewählte Papst ist 68 Jahre alt, er hat keine politische Vergangenheit und ist niemals in einen Konflikt mit der italienischen Regierung geraten. (Bereits gestern durch Extrablatt mitgeteilt.)

Moderne Lebensweisheit.

Mad' Dich wichtig, brei' Dich aus,
Laß Dich hören, laß' Dich sehen,
Drücke stolz die Brust heraus,
Und spaziere auf den Beinen!
Nur nicht zu beschneiden sei!
Zeigen mußt Du Deine Gaben!
Denn machst Du Dich selber klein,
Will man Dich noch kleiner haben.

D. E. Wantalowicz.

Kapitän Sander.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.
(38. Fortsetzung.)

Ein wüdes Durcheinander entstand. Dazwischen in unmittelbarer Nähe der „Brunshausen“ ein Licht und gleichzeitig das schrille Pfeifen eines Notsignals.

„Ueber Bord mit ihm! Ueber Bord mit ihm!“ schrie es aus fünf, sechs Mäulern.

Heinrich Sander stand, den Angriff erwartend, vom ersten Augenblick an überzeugt, daß jeder Versuch eines Widerstandes ein vergeblicher sein würde, aber fest entschlossen, sein Leben zu verteidigen.

Weder die Donnerstimme des Kapitans, noch Heinrich Sander's Haltung war imstande, die entfesselte Wut der Mannschaft zu beschwichtigen. Schon hatten sie sich auf ihn gestürzt und ihn emporgehoben und im nächsten Augenblick schlugen die hochgehenden Wogen über dem Unglücklichen zusammen.

Es hatte in der Tat den Anschein, als sollte sich der Ausspruch, daß die See nur ein Opfer haben wolle, bestätigen. Kaum eine halbe Stunde später begann der Nebel sich ebenso schnell zu lichten, wie er gekommen war. Den vereinten Anstrengungen gelang es, das Steuer wieder herzurichten, so daß es wenigstens auf kurze Zeit fei-

Berlin, 4. August. Ueber den Eindruck der Papstwahl in Rom wird dem „Berl. Tagebl.“ telegraphiert: Die Freude in allen nicht intransigenten Kreisen ist groß. Sarto gehört zu den gemäßigten, religiösen Kardinalen. Er genießt allgemeine Sympathien und allgemeines Vertrauen. In mild denkenden Priesterkreisen wird die Wahl mit hellem Jubel begrüßt. „Das ist der Friede zwischen dem Vatikan und dem Quirinal“ hörte man auf dem Petersplatz von Prälaten ausrufen. An allen Kirchentüren sind große Plakate angehängt. Die Wahl wird jubelnd begrüßt und das Volk aufgefordert, heute abend zu illuminieren. — Der neue Papst entstammt einer armen Bauernfamilie aus der Gegend von Treviso. Seine Mutter und zwei Schwestern sind noch am Leben, sie tragen alle Bauerntracht. Sarto war jahrelang Landpfarrer. In Venedig war er allseitig beliebt.

Weiteres s. unter Depechen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— In den Ostmarken und speziell auch in Ostpreußen welches übrigens seit längerer Zeit unter Regenmangel leidet, während in anderen Teilen des Vaterlandes das Gegenteil beklagt wird, macht sich, wie wir erfahren, in diesem Jahre die sogenannte Leutenot viel weniger bemerkbar als in den vorausgegangenen. Da die Industrie noch immer unter der Depression zu leiden hat, ist der Bedarf an weiteren Arbeitskräften im Westen des Vaterlandes stark herabgegangen und Hand in Hand damit der Abzug von landwirtschaftlichen Arbeitern aus dem Osten der Monarchie nach dem Westen geringer geworden. Die Folge davon ist, daß in weiten Kreisen des Ostens in diesem Jahre auf ein Zurückgreifen auf den Zuzug polnischer Hilfskräfte aus Rußland vollständig verzichtet werden kann.

— Mit Bezug auf die Kaisermanöver spricht ein höherer Offizier in der „Saale-Zeitung“ den Wunsch aus, daß die deutschen Manöver wieder, wie in den früheren Zeiten, um ihrer selbst willen, d. h. zur Ausbildung der Führer und der Truppen, nicht aber als Schaustellungen und sogenannte Theaterkriechen für zuschauende fremde gekrönte Häupter angelegt werden sollten: „Möge man diesen Übungen wieder freieren Spielraum geben und nicht das Klappen eines Theaterbildes zur Hauptache machen, das ist der Wunsch einsichtiger Militärs, ein Wunsch, den man freilich nur im vertrauten Kreise aussprechen hört. In den Manövern fällt bekanntlich den Schiedsrichtern eine große Aufgabe zu, diese Männer sollen kenntnisreiche, umfichtige Offiziere von großer körperlicher Leistungsfähigkeit und bemerkenswertem, moralischem Mut sein; wenn aber Fäullichkeiten führen, dann

werden diese Schiedsrichter eher zu Diplomaten. Die Schlachtenreiterei spielt heute bei uns eine Rolle, an welche niemand im Innersten seines Herzens glaubt, denn ein Zusammentreffen der seltensten und glücklichsten Umstände wird nötig sein, um den siegreichen Sturm ganzer Kavallerie-Divisionen möglich erscheinen zu lassen. Schon im Jahre 1870 wiesen unsere ermüdeten Schützenzüge große feindliche Kavalleriemassen ab (so z. B. die 32. bei Wörth). Wie soll es heute gegenüber den weittragenden Maschinengewehren und den rauchlosen Pulver, sowie den Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen gelingen, den Angriff von Kavalleriemassen anzusehen?

— Zur Unterdrückung des Mädchenhandels soll eine zweite deutsche Nationalkonferenz in Berlin zusammengetreten. Es wird sich, soll die Zeitbeule des Mädchenhandels wirklich beseitigt werden, vor allem darum handeln, der Strafschlichter bessere Handhaben zum Einschreiten zu bieten, als sie gegenwärtig vorliegen. Die „Post“ hält dafür, eine strafgesetzliche Bestimmung in der Richtung zu schaffen, daß ein jeder wegen Versuches der Kuppelei bestraft wird, der es unternimmt, Mädchen anzunehmen, um der Unzucht Vorschub zu leisten. In gleicher Weise wird ja in unserem Strafgesetzbuch das „Unternehmen“ einer strafbaren Handlung vielfach mit Strafe bedroht, wie zum Beispiel beim Hoch- und Landesverrat, bei der Verleitung zum Meicid usw.

Rußland.

— Die evangelische Kirche in den Ostprovinzen. In dem soeben erschienenen Berichte des litauischen Generalsuperintendenten wird festgestellt, daß die Zahl der Uebertritte zur griechisch-katholischen Staatskirche im letzten Jahre etwas geringer geworden ist, nämlich 269 gegen den Durchschnitt der letzten Jahre mit 338. Die Zahl der Wischehen dagegen ist bedauerlicherweise noch gestiegen, und zwar auf 656 gegen 502 als Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Verführungen mit der römisch-katholischen Kirche sind häufiger vorgekommen, doch ist von den Ehegeschließungen die Mehrzahl, nämlich 68 v. H., nach lutherischem Ritus vorgenommen worden. Dem entsprechend sind fast alle Kinder aus diesen Ehen lutherisch getauft worden. Schwere Strafen treffen die Eheleute, deren einer Teil dem orthodoxen Glauben angehört, wenn sie ihre Kinder nicht im orthodoxen Glauben erziehen. Jüngst wurde ein solcher Fall vor dem Rigaer Kriminalgericht abgeurteilt. Der Mann wurde zu zwei Monaten, die Frau zu zwei Wochen Polizeiarrest verurteilt. Der härtere Teil der Strafe bestand darin, daß den Delinquenten, Gutsbesitzers-Eheleuten, das Kind für immer weggenommen wurde.

Südafrika.

— Dewet entwañnet! Kapstadt, 15. Juli. Ein wenig kluger, wenn auch dem Gesetze nach gerechtfertigter

nen Zweck erfüllen konnte. Noch vor Einbruch der Dunkelheit befand sich die „Brunshausen“ wieder im rechten Fahrwasser, und die im gelblichen Lichte scheidende Sonne beschien freundlich die in der Ferne sichtbar gewordene Küste.

Mit keinem Worte wurde Heinrich Sander erwähnt, aber in den Mienen eines großen Teiles der gebräunten Gesichter drückte sich deutlich die Unruhe aus, von welcher die Mannschaft beherrscht wurde. Ein Blick auf den Kapitän, der sich mit keinem Worte mehr über den furchtbaren Gewaltakt geäußert hatte, konnte mit Recht die Befürchtung nahe legen, daß er noch ein Nachspiel haben werde.

Vor allen anderen glaubte Klaas Däne zu wissen, daß das Schweigen, welches der Kapitän beobachtete, Unheil bedeutete. Die gesamte Mannschaft würde im Hafen verhaftet und, der Meuterei und des Mordes angeklagt, vor Gericht gestellt werden. So erwog er, ob es nicht besser sein würde, sich auch des Kapitans zu entledigen. Aller Gefahr war man durch die Ausführung einer solchen Absicht gewiß nicht überhoben und eine Untersuchung konnte nicht ausbleiben, wenn die „Brunshausen“ ohne Kapitän und unter Umständen auch ohne erstenmaat einlaufen würde. Des zweiten Maats hielt Däne sich versichert. Hatte jener auch nicht tadellos bei dem Ueberbordwerfen Sander's mitgewirkt, so war er doch einer der stärksten Heber und Schreier gewesen. Der Mannschaft konnte absolut nichts bewiesen werden, solange sie selbst den Mund hielt, und daß sie dies tun würde, lag im Interesse eines jeden Einzelnen.

Klaas Däne würde sich kein Gewissen daraus gemacht haben, einen zweiten und dritten Mord auf sich zu laden, um eine andere Schuld zu verdecken. Ein Gewissen hatte er überhaupt nie gekannt, und was ihn einst vielleicht noch zurückgehalten, sich ganz und gar seinen wilden, tierischen Instinkten zu überlassen, hatte sein Lehrer

Johann Theden beseitigt. Er hatte ihm gesagt, daß es weder einen Gott noch eine Vergeltung gäbe, vielmehr der Mensch allein den Namen Mensch verdiene, der imstande sei, mutig und unerschrocken, ohne Rücksicht auf die sogenannten Gebote der Menschlichkeit und Pflicht seine eigenen Wünsche in den Vordergrund zu stellen. Diese Lehre war für einen Klaas Däne wie geschaffen gewesen und hatte den Rest eines Gefühls beseitigt, das ihn vor einem Verbrechen hätte zurückschrecken lassen. Daher würde er auch kaltblütig den Kapitän und den erstenmaat wie Heinrich Sander geopfert haben, wenn er Unterstützung gefunden hätte. Eine solche aber war für sein entsetzliches Vorhaben nicht zu erlangen!

Im Gegenteil! Beim Anblick des Ufers, nach Stunden der Angst und Sorge, waren alle besseren Gefühle in den Herzen der Seeleute wieder erwacht; und wenn auch einzelne sich der Meinung noch hingaben, daß durch die Entfernung Sander's die größte Gefahr, welche die „Brunshausen“ auf ihrer Fahrt verfolgt, überwunden worden sei, so empfand doch der übrige Teil der Mannschaft das entsetzliche der begangenen Tat recht schwer. Niemand bezweifelte, daß sie ein Nachspiel haben werde, trotzdem wurden Dänes Ueberredungsversuche energisch zurückgewiesen.

„Laß mich in Ruhe, Däne, wenn Du nicht willst, daß ich dem Kapitän sage, was Du im Schilde führst,“ erhielt der Verführer bei einem der Matrosen zur Antwort. „Es mag sein, daß Sander an unserer schlechten Fahrt schuld war, dann hat er seinen Lohn gekriegt. Wenn er unschuldig hat Seewasser schlucken müssen, so wird uns der liebe Herrgott vergeben, denn dann hast Du die ganze Schuld! Die Angst in der Gefahr wird uns angerechnet werden, das muß auch das Gericht tun. Das ist nun auch einerlei, wie das wird. Da laßt sich nichts von weg-tun und wir müssen's schon tragen. Sich darum aber noch an einem anderen Menschen zu vergreifen, wird lei-

p.,
36—38,

aus.
en,

züge,
sche,

sachen
er
enpreis,

ld etc.,
ndecken.

itten,
en,
tifel,
nger,

owic
kten,
en,

nen,

ngen,

ratzen,

nmädchen

cht.
S. Gerber,
anstraße 9.

September wird

nmädchen

in der Geschäfts.

-Nachrichten.

Aug. Produkten-

amtlich.) Weizen,

0,00, do. fremder

Roggen, incl. 00,00

umder 14,75—15,50,

00—00,00, do. fremd.

Buchweizen 14,00

gerste 12,00—12,50,

14,50, Weizenvorz.

Roggenvorz. 19,50

alle (mit Sack) 9,25

es per 100 kg. fracht

erkl. Sack bei Ab-

doppeladungen, mit

von Kleie, die mit Sack

ird.

Aug. Fruchtmarkt.

, Roggen 00,00, Sack

, Sack 5,90—6,90,

roh (Roggen) 3,00,

(Roggen) 8,30,

2,70 M. die 100 kg.

für den reaktionsellen Zell

die. Sack,

Gericht: Jutius Gamm

in Schwerte.

Wohnung von Carl Braus in

Schwerte.

Akt scheint von Seiten der Verwaltung des Bezirks Bredefort in Südafrika begangen worden zu sein. Christian Dewet, der berühmte Guerillaführer, hatte es unterlassen, seinen Waffenschein zur rechten Zeit zu erneuern, und weigerte sich auch, als er vom Polizeihauptmann daran erinnert wurde, die vorgeschriebene Formalität zu erfüllen. Daraufhin wurde ihm sein Gewehr abgenommen und der tapfere General wurde zum erstenmale in seinem Leben von den Engländern entwaffnet. Die Maßnahme war natürlich vollkommen ordnungsmäßig, aber sie hat im ganzen Distrikt, in dem Dewet natürlich zahlreiche Freunde hat, die Unzufriedenheit gestärkt und lebhaft unfreundliche Kommentare hervorgerufen.

Kleine Chronik.

+ Berlin, 4. August. An den Folgen eines Bienenstiches starb der 26jährige Arbeiter Albert Wetke. Er war auf einem Ausfluge nach der Schönholzer Heide von einer Biene gestochen worden und kratzte so lange an der Wunde herum, bis sie blutete. Nun beging er den großen Fehler, mit einem Stück buntfarbigen und wohl auch nicht mehr sauberen Mattenzeug die Wunde zu verbinden, was eine Blutvergiftung zur Folge hatte. Gestern wurde er der königlichen Klinik überführt, wo er, obgleich der Arm sofort amputiert wurde, verstarb. (S. auch Köln.)

Aus unseren Kolonien.

Fernando Pos Bedeutung für Deutschland wird in einem Artikel der „Berl. N. Nachr.“ besprochen, der zugleich der Befürchtung einer Festsetzung Englands auf der Insel Ausdruck gibt. Es heißt darin: „Neue Nachrichten aus Fernando Po rufen das Interesse, welches Deutschland an dieser Insel hat, wieder wach. Nach allem, was wir vernehmen, hat es den Anschein, als beabsichtige England das Land wirtschaftlich in seine Gewalt zu bekommen. Zum Zweck der wirtschaftlichen Ausbeutung von Fernando Po hat sich in Liverpool ein Konsortium gebildet, das auf der Insel große Plantagen anzulegen beabsichtigt. In erster Linie ist der Anbau von Kakao in Aussicht genommen. Ein englischer Fachmann wird demnächst nach Afrika gehen, um die wissenschaftlichen Bodenuntersuchungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Neben England und den Vereinigten Staaten von Amerika, welche Kohlenstationen auf Fernando Po besitzen, erwarb im Jahre 1883 auch Deutschland in der Bai von Carboneras oder Gravinäs das Recht zur Anlage einer solchen, von welchem Recht jedoch kein Gebrauch gemacht wird. Für Deutschland bietet die Insel ein besonderes Interesse, da sie dicht vor unserer Kolonie Kamerun liegt und, im Besitz Englands, den Zugang zur See vollkommen sperren kann. Um dieser Möglichkeit vorzubeugen, hat sich Deutschland seinerzeit das Vorkaufsrecht gesichert und bald darauf hieß es auch, daß ein deutsches Syndikat in Bildung begriffen sei, welches den Plantagenbau im großen Maßstabe auf Fernando Po zu betreiben beabsichtige. Von dem Plan scheint man deutscherseits abgekommen zu sein oder plant und erwägt noch, bis uns England, wie an so manchen anderen Orten der Erde, zuvorgekommen sein wird.“

Kotales.

** Schwerte, 5. August 1903.

** (Hoher Besuch.) Der Herr Regierungspräsident von Arnberg, Freiherr v. Coels, wird sich heute in den ersten Nachmittagsstunden auf der Fahrt nach Westhofen befinden, längere Zeit im hiesigen Stationsgebäude aufhalten, um mit mehreren hiesigen Herren über hiesige Verhältnisse und Angelegenheiten Rücksprache zu nehmen.

** (Gleitmann-Stiftung.) Bekanntlich hat der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Kommerzienrat Dr. Gleitmann im Verlohn 25 000 Mk. gestiftet, deren Zinsen es bedürftigen Eltern ermöglichen sollen, begabte Kinder das Progymnasium der Stadt Schwerte besuchen zu lassen. Nachdem vor einiger Zeit der Magistrat zur Einreichung der diesbezüglichen Bewerbungen in einer Be-

nem von uns einfallen außer Dir. Daran sieht man schon, was Du für eine bist. Das sag' ich Dir noch: ich werde Dich im Auge behalten, Fursche. Und wenn ich was merke, dann Gnade Gott!“

Ähnlichen Bescheid erhielt Däne auch an anderer Stelle, so daß ihm die Klugheit gebot, von weiteren Bewerbungen für seinen Plan Abstand zu nehmen. Unter diesen Umständen konnte Klaas Däne nicht darüber im Zweifel sein, welches Schicksal seiner, als dem Rädelsführer, wartete. So sah er sich nicht allein um den Lohn seiner Tat betrogen, sondern auch eine schwere Strafe seiner warten. Er brauchte nur den Kapitän anzusehen, um zu wissen, daß er auf keine Gnade zu rechnen habe.

Es blieb ihm nichts weiter übrig, als auf Flucht zu sinnen; aber es gab keine Möglichkeit, sich durch eine solche der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Ein Versuch, in der Nähe der Küste durch Schwimmen sich zu retten, würde ihn unfehlbar den Tod durch einen der Hai-fische finden lassen, die beutegierig schon seit Tagen das Schiff verfolgten. Wenn nicht in dem Moment des Landens noch eine Gelegenheit zum Entkommen sich bot, war er rettungslos verloren.

Im Hafen eingelaufen, hatte der Kapitän Befehl gegeben, Klaas Däne zu fesseln, um sich seiner Person zu versichern. Zwischen dem Abend und Morgen war in dessen eine lange Zeit, die der Gefangene nicht unbenutzt ließ. Mit den Zähnen lockerte er den hanfenen Strick, nachdem es ihm gelungen war, erst die eine Hand aus der Schlinge zu ziehen, so schmerzhaft diese Bemühungen auch gewesen waren, und obgleich ihm bei den anfangs vergeblichen Versuchen, sich zu befreien, das Blut über die Hände floß. Bereits vor Mitternacht lag seine Fesseln am Boden, und ein unterdrückter Freudenschrei kam von seinen Lippen. Die Dunkelheit war Däne kein Hindernis, das verrostete Schloß von der Luke seines Gefängnisses zu entfernen. Lange bevor der Morgen tagte, hatte er

seine Arbeit beendet, und er brauchte um das Gelingen seines Planes nicht mehr zu bangen.

Das Boot, das am frühen Morgen den ersten Maat und zwei Matrosen an Land bringen sollte, war noch am vorübergehenden Abend klar gemacht. Um es zu erreichen, brauchte Klaas Däne nur die Schiffsleiter herunterzuklettern. Einen geeigneten Augenblick, seine Abflucht zur Ausführung zu bringen, bot der anbrechende Tag, wenn die Wache abgelöst wurde. Geräuschlos hatte der Gefangene den Maat verlassen, in den man ihn gefesselt gebracht, und war die Treppe hinaufgeschlichen. Auf dem Bauche liegend, zwischen Segeltuch und Tauen versteckt, erwartete er die Ablösung der Wache.

(Fortsetzung folgt.)

seine Arbeit beendet, und er brauchte um das Gelingen seines Planes nicht mehr zu bangen.

Das Boot, das am frühen Morgen den ersten Maat und zwei Matrosen an Land bringen sollte, war noch am vorübergehenden Abend klar gemacht. Um es zu erreichen, brauchte Klaas Däne nur die Schiffsleiter herunterzuklettern. Einen geeigneten Augenblick, seine Abflucht zur Ausführung zu bringen, bot der anbrechende Tag, wenn die Wache abgelöst wurde. Geräuschlos hatte der Gefangene den Maat verlassen, in den man ihn gefesselt gebracht, und war die Treppe hinaufgeschlichen. Auf dem Bauche liegend, zwischen Segeltuch und Tauen versteckt, erwartete er die Ablösung der Wache.

seine Arbeit beendet, und er brauchte um das Gelingen seines Planes nicht mehr zu bangen.

Das Boot, das am frühen Morgen den ersten Maat und zwei Matrosen an Land bringen sollte, war noch am vorübergehenden Abend klar gemacht. Um es zu erreichen, brauchte Klaas Däne nur die Schiffsleiter herunterzuklettern. Einen geeigneten Augenblick, seine Abflucht zur Ausführung zu bringen, bot der anbrechende Tag, wenn die Wache abgelöst wurde. Geräuschlos hatte der Gefangene den Maat verlassen, in den man ihn gefesselt gebracht, und war die Treppe hinaufgeschlichen. Auf dem Bauche liegend, zwischen Segeltuch und Tauen versteckt, erwartete er die Ablösung der Wache.

seine Arbeit beendet, und er brauchte um das Gelingen seines Planes nicht mehr zu bangen.

Das Boot, das am frühen Morgen den ersten Maat und zwei Matrosen an Land bringen sollte, war noch am vorübergehenden Abend klar gemacht. Um es zu erreichen, brauchte Klaas Däne nur die Schiffsleiter herunterzuklettern. Einen geeigneten Augenblick, seine Abflucht zur Ausführung zu bringen, bot der anbrechende Tag, wenn die Wache abgelöst wurde. Geräuschlos hatte der Gefangene den Maat verlassen, in den man ihn gefesselt gebracht, und war die Treppe hinaufgeschlichen. Auf dem Bauche liegend, zwischen Segeltuch und Tauen versteckt, erwartete er die Ablösung der Wache.

seine Arbeit beendet, und er brauchte um das Gelingen seines Planes nicht mehr zu bangen.

Die Schmetterlinge dieses Sommers.

Unlängst wurde auf das Fehlen der Schmetterlinge in diesem Jahre aufmerksam gemacht. Mit Bezug darauf teilt ein „alter Falterfreund“ folgendes mit: „Im Jahre 1854 erschienen die Raupen des Kohlweißlings in solcher Menge, daß sie auf der Strecke zwischen Prag und Brünn eine Eisenbahn zum Stehen brachten. Fünfzig Meter breit war der Zug der Raupen; durch die Unzahl der zerquetschten Tiere auf den Schienen waren die Geleise und Räder glatt geworden, die Lokomotive konnte deshalb nicht mehr vorwärts. Der Schaden, den diese Kohlweißlinge anrichteten, erinnert an die ungeheuren Verwüstungen der Wanderheuschrecken, die in wenigen Sekunden Millionen vernichteten. In Südamerika — es sei zur Illustration des Gesagten erwähnt — fielen eines Tages die Heuschrecken in eine Tabakpflanzung, die über 40 000 Pflanzen zählte. In zwanzig Sekunden erhob sich der Schreckenwurm wieder, und von der Pflanzung

diesem Urteil, während Hellenus auch heute noch, nachdem die Sache behufs Ladung weiterer Zeugen damals vertagt wurde, den Unschuldigen spielt. Auch er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

** Silberholz, 4. August. (Preisgekrönt.) Es errang der M.-G.-B. „Eintracht“ auf dem Sängerkongress in Hemer in der 2. Klasse den 3. Preis unter sehr scharfer Konkurrenz.

** Aplerbeck, 4. August. Die Untersuchungen der Vergleute auf Wurmkrankheit werden nunmehr auch auf den Zechen in unserem Amte vorgenommen. Vorläufig erstreckt sich die Untersuchung auf 20 Prozent der Belegschaften. Auf der Zeche „Margareta“ hat Herr Schulze-Belmede die Untersuchungen übernommen. Die Untersuchungen auf den Zechen „Karoline“ und „Freiberg“ werden von den Herren Dr. Scheffler bezw. Dr. Voigt vorgenommen. Man ist hier recht gespannt auf das Ergebnis der Untersuchungen, da man nicht annimmt, daß die Verhältnisse auf den hiesigen Zechen besonders geeignet sind für die Entwicklung der in Frage stehenden Krankheit. — Bei einer vorläufigen Untersuchung auf Zeche „Margareta“ sollen bereits mehrere Vergleute als wurmverdächtig ermittelt sein, doch bedarf es noch der näheren Feststellung einer besonderen ärztlichen Kommission.

** Aplerbeck, 4. Aug. (Preisgekrönter Sänger.) Der hiesige Männergesangsverein „Fortuna“ erhielt auf dem gestrigen Gesangswettbewerb zu Hemer bei Merlohn den 2. Preis, den Hauptpremiere und den 2. Ehrenpreis.

** Hörde, 4. August. Ein Fabrikarbeiter des südlichen Stadtteils besuchte am gestrigen Abend die Wirtschaft des Franz Lütcherfeld am neuen Markt, verzehrte in aller Ruhe einige Tulpen und begann sich dann wieder auf den Nachhauseweg. Kaum auf der Straße angekommen, wurde der Mann überfallen, zu Boden geschlagen und arg mißhandelt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Täter sind in der Dunkelheit leider entkommen und wird eifrig nach denselben gejagt. — Gestern erbrachen mehrere Knaben den in der Bickfeldstraße belegenen Keller des Handelsmanns Schmeißer und entwendeten aus demselben eine Menge Obst und Selterswasser. Ein patrouillierender Polizeibeamter bemerkte die jugendlichen Diebe und konnte sie dingfest machen; es sind die Knaben Anton Weber und Wilhelm Dietermann. (Hörs. Volksbl.)

Briefkasten.

H. B., Lichtendorf. Wir bringen von jetzt ab wieder regelmäßig zweimal monatlich die Ständesamtsnachrichten des Amtes Westhofen. Die von der ersten Augusthälfte werden Sie also in der Ausgabe vom 16. oder 17. ds. Mts. schon vorfinden. Frd. Gruf.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Kamen, 4. August. (Selbstmord.) Gestern Abend gegen 8 Uhr machte ein in der Krämerstraße wohnender, etwa 21 Jahre alter, unverheirateter Kofenarbeiter seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Als die Hauswirtin den jungen Mann zum Abendbrot bitten wollte, fand sie ihn an der Bettstelle hängend entsetzt vor. Ueber die Beweggründe, die den Unglücklichen in den Tod trieben, ist Bestimmtes nicht bekannt. Der Entsetzte litt seit einigen Jahren an einer unheilbaren Krankheit und nimmt man an, daß er in einem Anfälle von Schwermut die unglückliche Tat beging.

* Lüdinghausen, 4. August. Heute morgen wurde der Schaffner D. aus Dortmund, welcher den 10.50 von hier abfahrenden Personenzug begleitete, beim Koupieren des Billets gegen einen Signalpfahl geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde in das hiesige St. Marienhospital überführt, wo er nach einer halben Stunde seinen Verletzungen erlag. Der Verstorbene hinterläßt Frau und 8 kleine Kinder.

* Bochum, 4. August. Doppelt tragisch ist das Geschick des Wirtes Walde in Altenbochum. Dieser wurde

wurde nichts mehr zu sehen. Deutschland leidet seltener unter diesen heißhungrigen Fressern. 1856 erschien ein verheerender Schwarm bei Breslau, 1859 einer in Pommern. Doch reden die alten Chroniken häufig genug von furchtbaren Heuschreckenverwüstungen.

Rechnen wir den alljährlichen Raupenschaden, so erkennen wir, daß wir mit der Plage der Raupen ebenso furchtbar geschlagen sind, wie andere Länder mit der Heuschreckenplage. Die Raupe des Kohlweißlings trägt ihr redlich Teil zu dieser Plage bei. Sie wächst nach dem Muster alles Unkrautes und Ungetiers sehr rasch oder kräftiger ausgedrückt, sie frisst sich sehr rasch dick und groß, plagt verschiedene Male und zieht dann ein immer größeres Hautgewand an, das besser paßt. Die Gelehrten nennen diesen Vorgang Häutung. Vier Häutungen machen diese Raupen durch. Dazu brauchen sie günstiges Wetter. Tritt kräftiger Regen, anhaltende kalte Nässe ein, so gehen sie an der Häutung elendiglich zugrunde. Da haben wir schon eine Ursache, warum es heuer so wenig Schmetterlinge gibt. Die Raupen sind nicht bis zum Verpuppen gekommen, weil sie sich zur Unzeit, will sagen bei Unwetter, schon das Lebenslicht „ausgeplagt“ haben. Aber gehen wir noch einen Schritt rückwärts. Die Raupen und die Raupen, die überwintern sollten, sind bei der Ungunst der Witterung schon größtenteils im Winter abgestorben, und was den Winter überstanden hat, ist in den Frühlingsmonaten, die so arm an Sonnenschein und so reich an Regen waren, umgekommen. So kam es, daß schon die erste Generation keine große Zahl Falter brachte, die zweite Generation bot noch weniger und die dritte, die bei den Kohlweißlingen, wenn es einen schönen sonnigen Herbst gibt, immer zu erwarten ist, kann die Lücken auch nicht füllen. Dem Gärtner ist es recht so! Denn mit den Schmetterlingen sind auch die Raupen selten.

Immerhin fehlen die Falter in diesem Jahre nicht ganz. Abgesehen von den bekannten Weißlingen — daß

Weißlingen — das

